APD INFORMATIONEN
DES ADVENTISTISCHEN PRESSEDIENSTES

ZENTRALAUSGABE FÜR DEUTSCHLAND

NOVEMBER 2018
35. JAHRGANG

DEUTSCHLAND

„Kriege beenden – Frieden beginnen" 2
Deutsche Kirchenleiter der Adventisten zum neuen Verfahren bei Regelverstößen 4
Evangelischer Friedensverband stellt personelle Weichen 6

INTERNATIONAL

Adventistische Weltkirchenleitung beschließt neues Verfahren bei Regelverstößen 8
Victoriasee: auch Adventisten unter den 224 Toten bei Fährunglück 11
Schweizer Juden und Muslime gemeinsam gegen Rassismus 12
Nordamerikanische Kirchenleiter der Adventisten nehmen Stellung zur Entscheidung der Weltkirchenleitung und ermutigen Pastorinnen 13
Historische Jahressitzung der adventistischen Weltkirchenleitung 15

SOZIALES & ENTWICKLUNG

Indonesien: Erdbeben und Tsunami – ADRA hilft 17
Hospiz „Friedensberg": Dem Leben mehr lebenswerte Tage geben 18
USA: Washington Adventist Hospital bietet innovative Herzbehandlung an 20
Wechsel in der Geschäftsleitung im „Haus Odenwald" 21
Indonesien: ADRA erhält Flugunterstützung für Hilfsmaßnahmen 22
„Wir weigern uns, Feinde zu sein" 23
USA: Adventisten bestürzt über Attentat auf Synagoge in Pittsburgh 25

KULTUR

„Liebeskampagne" am Stuttgarter Flughafen 26
Hochschule Friedensau verleiht 29 Absolventen akademische Grade 27
Baldur Pfeiffer – Altrektor der Theologischen Hochschule Friedensau verstorben 28
Evangelischer Friedenspreis an EIRENE 30
THE SHITSHOW: Tagesklinik Waldfriede stellt Emotions-Simulatoren aus 32
Weihnachtsmarke 2018: „Mit Licht gemalt – Weihnachten im Kirchenfenster" 33
Baumpflanzungen im Luthergarten Wittenberg abgeschlossen 34

MEDIEN

„Live @ Psalter Studios": neue Musik-Sendereihe auf Hope Channel 35
Andachtsbuch 2019 der Siebenten-Tags-Adventisten erschienen 36
„Wortschatz": neue Fernsehserie auf dem Hope Channel 37
REZENSION: Ottmar Wander, *Ich bin allen alles geworden* 38

Impressum 40

DEUTSCHLAND

„Kriege beenden – Frieden beginnen"

Studientag der Evangelischen Akademie Berlin und der EAK zu 100 Jahre Ende des Ersten Weltkriegs

Dr. Karlheinz Lipp, Uwe Trittmann und Professor Dr. Claudia Lepp (v.l.)
© Foto: EAK

Berlin/APD Was haben die Kirchen aus der Vergangenheit gelernt? 100 Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs stand in Berlin diese Frage im Mittelpunkt des Studientages „Kriege beenden – Frieden beginnen" der Evangelischen Akademie zu Berlin und der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK). Dabei ging es um die Entwicklung der Friedensethik und der Kirchen in diesen 100 Jahren und wie aktuell die Thematik heute ist.

Wenige Tauben unter vielen Falken

„Es ist eine enorme Lerngeschichte unserer Kirchen, auch durch die Ökumene, die es in dieser Zeit gegeben hat. Damals waren es nur wenige, die auch in der Kirche für Frieden und Völkerverständigkeit ihre Stimme erhoben. Heute dagegen ist das Leitbild eines gerechten Friedens und der Vorrang der Gewaltfreiheit die Grundlage kirchlichen Friedenshandelns", betonte Renke Brahms, der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, in Berlin.

Doch gerade deshalb sei es wichtig, zu zeigen, dass es auch während der Zeit des Ersten Weltkrieges pazifistische Stimmen in der Kirche gab. „Sie sind die Verwurzelung gegenwärtiger christlicher Friedensarbeit", so Dr. Christoph Münchow, der Bundesvorsitzende der EAK. „Und sich dessen bewusst zu sein, das ist auch heute von bleibender Bedeutung", ergänzte Uwe Trittmann von der Evangelischen Akademie zu Berlin.

„Wenige Tauben unter vielen Falken", so umschrieb der Historiker Dr. Karlheinz Lipp das pazifistische Engagement von einigen Pfarrern vor und während des Ersten Weltkriegs in Deutschland. Es habe pazifistische Stimmen gegeben, aber sie seien in der deutlichen Minderheit im deutschen Protestantismus gewesen, betonte Lipp. Doch wäre es wichtig, diese Stimmen sichtbar zu machen, damit sie nicht vergessen oder bewusst ausgeblendet würden, unterstrich der Historiker beim Studientag in Berlin.

So hätten sich beispielsweise Pfarrer wie Otto Umfrid in der 1892 gegründeten Deutschen Friedensgesellschaft engagiert. 1913 sei ein von dem Berliner Pfarrer Walter Nithack-Stahn maßgeblich initiierter Friedensaufruf veröffentlich worden, den 400 andere Pfarrer unterzeichnet hätten. Immer wieder habe es Versuche gegeben, den in Großbritannien verbreiteten Friedenssonntag auch in Deutschland zu etablieren. Im Frühjahr 1914 hätten Walter Nithack-Stahn und Pfarrer Hans Francke nachdrücklich die militaristische Propaganda des Deutschen Wehrvereins kritisiert. „Es gab diese pazifistischen Stimmen, aber es waren nur wenige", so Karlheinz Lipp.

Auch während des Ersten Weltkrieges habe es solche pazifistischen Äußerungen weitergegeben. Eine Stimme sei hier Friedrich Siegmund-Schultze gewesen. Noch während des Krieges wären zudem neue Friedensorganisationen wie der Bund Neues Vaterland, die Zentralstelle Völkerrecht und die Vereinigung Gleichgesinnter entstanden. Aufmerksamkeit habe auch die Friedensresolution von fünf Berliner Pfarrern im Jahr 1917 aus Anlass des 400. Reformationsjubiläums erregt. Aber die ernüchternde Bilanz des Historikers nach 1918: „Der Kaiser ging, doch die Kirchenfunktionäre und Pfarrer blieben mit ihren antipazifistischen Positionen."

Konservative Gruppen beherrschten Kirchenstrukturen

Dies griff Professor Dr. Claudia Lepp von der Ludwig-Maximilians-Universität München auf. „Es gab im deutschen Protestantismus in der Weimarer Republik sehr viele, für die Verständigung und Aussöhnung nach außen wie auch Demokratie nach innen keine Bedeutung hatten", bedauert sie. Das habe die evangelische Kirche in dieser Zeit nachhaltig geprägt.

„Es gab protestantische Traumata nach dem Ersten Weltkrieg. Die Niederlage, die Revolution und der Versailler Vertrag", erläuterte die Historikerin. Der Mehrheitsprotestantismus habe die weltanschauliche Neutralität der Weimarer Republik sehr kritisch gesehen, die Kirchenstrukturen seien von konservativen Gruppen beherrscht worden und es habe nach dem Ersten Weltkrieg keinen radikalen Wandel in der Einstellung zum Krieg stattgefunden", so die Professorin. Sicher habe es auch pazifistische Stimmen gegeben, wie die Religiösen Sozialisten, aber sie seien innerhalb des Protestantismus zu schwach gewesen, um Gehör zu finden. „Die Macht der alten Strukturen ist bestehen geblieben. Gerade auch im protestantischen Milieu gab es Sympathien für den aufkommenden Nationalsozialismus. Und der Tag von Potsdam 1933 war für viele Protestanten ein wichtiges Ereignis, das sie begrüßten", gab die Münchener Historikerin zu bedenken.

Bunte Blumen auf einer großen Friedenswiese

Dass es dennoch in diesen 100 Jahren viele christlich geprägte oder christlich motivierte Initiativen und Gruppen gab und gibt, machte Max Weber, EAK-Referent in Bonn, deutlich. Er verwies auf die bunte Vielfalt solcher Organisationen, wie den Internationalen Versöhnungsbund, pax christi, das europäische ökumenische Netzwerk Church & Peace, das Deutsche Mennonitische Friedenskomitee, die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, das Antikriegsmuseum Sievershausen oder der Internationale Christliche Friedensdienst EIRENE aus Neuwied. „Sie alle haben christliche Wurzeln und haben zu bunten Blumen auf einer großen Friedenswiese geführt", so Max Weber. „Es sind Kraftquellen für den Frieden."

Kritischer Blick von außen

Einen kritischen Blick von außen auf die heutige Friedensarbeit der Kirche gab es in Berlin von Christine Buchholz, religionspolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion der

LINKEN. „Es ist die Stärke der Kirche, die zivilgesellschaftlichen Sichtweisen stärker ins Bewusstsein zu bringen“, mahnte sie und verwies auf aktuelle politische Fragen wie die Transformation der Bundeswehr, die Rüstungsausgaben oder die Militarisierung der Europäischen Union. „Die Kirche tut gut daran, laut ihre Stimme zu erheben und Einspruchsmacht zu sein und Raum zu schaffen auch für kritische, kontroverse Diskussionen.“ Gerade was zivile Konfliktlösungen angehe, sei es wichtig, dass die Kirche sich hier zu Wort melde. „Derzeit hat Deutschland 1.000 Soldaten in Mali im Einsatz. Was, wenn das 1.000 Friedensfachkräfte wären?“, fragte die Bundestagsabgeordnete. „Das alles sind Fragen, in denen wir uns einbringen und immer wieder betonen, dass gerade der Vorrang von Zivil stärker ins Bewusstsein gebracht werden und auch finanziell besser ausgestattet werden muss.“

Deutsche Kirchenleiter der Adventisten nehmen Stellung zum neuen Verfahren bei Regelverstößen

Kirchenpräsidenten Johannes Naether und Werner Dullinger (v.l.)
© Foto: Jens Mohr/APD

Hannover und Ostfildern/APD Kirchenleiter der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland haben sich mit Betroffenheit zum neuen innerkirchlichen Verfahren bei Regelverstößen geäußert. Der Exekutivausschuss (GC-ExCom) der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) hatte das Dokument „Beachtung und Umsetzung von Beschlüssen der Vollversammlung und des Exekutivausschusses der Generalkonferenz“ am 14. Oktober verabschiedet.

Das Ergebnis der Abstimmung des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung, wie mit Regelverstößen von adventistischen Kirchenleitungen verfahren werden soll, die nicht in Übereinstimmung mit Beschlüssen der Weltkirchenleitung stehen, wird von den Kirchenvorständen der überregionalen Kirchenleitung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, dem Norddeutschen Verband (NDV, Hannover) und dem Süddeutschen Verband (SDV, Ostfildern), mit Enttäuschung und Bedauern zur Kenntnis genommen. Die deutschen

Kirchenpräsidenten, Pastor Johannes Naether (NDV) und Pastor Werner Dullinger (SDV), hatten sich als Delegierte an der vorangehenden Diskussion vor der Abstimmung in Battle Creek beteiligt und vor den Konsequenzen, die solch ein Beschluss mit sich ziehen würde, gewarnt.

Die Freikirchenvorstände des NDV und des SDV bekräftigen in ihrer Stellungnahme vom 17. Oktober, „dass eine Kirche Ordnungen braucht", aber „wir unsere bestehenden Ordnungen für diese Aufgabe als völlig ausreichend ansehen". Gewissensfreiheit und Vielfalt hätten einen festen Platz in den Kirchengemeinden in Deutschland. Des Weiteren wollen sie Beratungen über die Bedeutung des Dokuments für ihren Verantwortungsbereich führen und „weiterhin einen kritischen, konstruktiven Beitrag innerhalb der Weltkirche leisten." Die Kirchenleitung ermutigte die Freikirchenmitglieder der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland darüber hinaus zu offener und direkter Kommunikation und zur konstruktiven Mitarbeit in den örtlichen Kirchengemeinden.

Die Stellungnahme im Wortlaut: https://www.adventisten.de/ueber-uns/dokumente-und-stellungnahmen/

Regionale Kirchenleitung BMV

Der Präsident der regionalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen (Berlin-Mitteldeutsche Vereinigung, BMV), Pastor Gunnar Scholz, hat am 17. Oktober ebenfalls eine Erklärung zur Entscheidung des GC-ExCom abgegeben. Scholz schreibt darin von Betroffenheit, Wut und Enttäuschung als möglichen Reaktionen auf das Wahlergebnis. „Wir bangen um einen gemeinsamen zukünftigen Weg in einer weltweiten Kirche der STA", so Scholz. „Gerade aus diesem Grund wollen wir unsere" Werte wie Vertrauen, Freiwilligkeit und Solidarität „nicht aufgegeben."

Die Stellungnahme im Wortlaut: https://bit.ly/2PlryZi

Kommentar des Advent-Verlags

In einem Kommentar vom 17. Oktober äußert sich die Verlagsleitung des Advent-Verlages in Lüneburg kritisch zu den Geschehnissen. Unter der Überschrift „Das vorweggenommene Untersuchungsgericht", das eine Anspielung auf adventistische Glaubenslehren enthält, befürchten Verlagsleiterin Jessica Schultka und Chefredakteur Thomas Lobitz „weitreiche Folgen für das Arbeitsklima, die Diskussionskultur und letztlich für das kirchliche und theologische Selbstverständnis" der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Durch die Umsetzung des Verfahrens werde „Misstrauen gefördert" und zu „Verdächtigungen, Bespitzelungen und Anklagen" aufgerufen.

Der Kommentar im Wortlaut: https://bit.ly/2EzzbjX

Evangelischer Friedensverband stellt personelle Weichen

EAK-Vorstand (v.l.): Detlev Besier, Rainer Hub, Michael Zimmermann, Wolfgang Buff und Sabine Müller-Langsdorf
© Foto: EAK

Berlin/APD Mit der Neuwahl des Vorstands hat die *Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden* (EAK) in Berlin die personellen Weichen für die kommenden zwei Jahre gestellt. Gleichzeitig wurde der bisherige Bundesvorsitzende Dr. Christoph Münchow (Radebeul), der nicht mehr für den Vorsitz kandidierte, verabschiedet. Der frühere Oberlandeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens war seit 2012 Bundesvorsitzender der EAK.

EAK-Vorstand künftig ohne Vorsitzenden
Ein Nachfolger wurde nicht gewählt. Der neue Vorstand wird die anfallenden Aufgaben gemeinsam übernehmen. „In den vergangenen Jahren haben wir die EAK inhaltlich neu aufgestellt. Nun wollen wir auch die Arbeit im Vorstand neu organisieren“, so Wolfgang Buff, der stellvertretende EAK-Vorsitzende.

Wenige Veränderungen gab es bei den Vorstandswahlen. So bleiben Wolfgang Buff (Frankfurt) und Lutz Krügener (Hannover) stellvertretende Vorsitzende der EAK. Wolfgang Buff arbeitet beim Zentrum Oekumene in Frankfurt und ist Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche in Hessen-Nassau. Lutz Krügener gehört als Friedensbeauftragter der Evangelisch-Lutherischen Kirche Hannovers an. Als Beisitzer wurden Sabine Müller-Langsdorf (Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck) und Detlev Besier (Evangelische Kirche der Pfalz) in ihren Ämtern bestätigt. Neu dazugekommen ist Michael Zimmermann, der Friedensbeauftragte der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. Holger Teubert (Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten), der die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) seit 2001 im Vorstand vertrat, kandidierte aus Altersgründen nicht mehr.

Weiterhin Beratung für Kriegsdienstverweigerer
Nach einem längeren Diskussionsprozess hatte die EAK, die vor zwei Jahren ihr 60-jähriges Bestehen feierte, Ende vergangenen Jahres Schwerpunkte und Arbeitsfelder für die künftige Arbeit festgelegt. Dabei will die EAK weiterhin die Beratung für Kriegsdienstverweigerung wahrnehmen, ebenso aber auch den Erfahrungsaustausch

über die Friedensarbeit und friedensethische Fragen innerhalb der Landes- und Freikirchen sowie Fragen der Gewissensfreiheit, der Gewissensbildung und der pazifistischen Friedenstheologie in den Blick nehmen. Daneben sollen landeskirchenübergreifende Projekte unterstützt und begleitet werden. Wolfgang Buff: „Wichtig ist für die EAK vor allem, dass die Erfolge praktischer Friedensarbeit mehr in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden müssen."

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) ist innerhalb der „Konferenz für Friedensarbeit im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)" der Dachverband für diejenigen, die in den evangelischen Landeskirchen und Freikirchen für Fragen der Kriegsdienstverweigerung und Friedensarbeit zuständig sind. Weitere Informationen: www.eak-online.de

INTERNATIONAL

Adventistische Weltkirchenleitung beschließt neues Verfahren bei Regelverstößen

Von rechts hinten: Johannes Naether, Stephan Sigg und Werner Dullinger warten in der Reihe vor einem der fünf Mikrofone zur Abgabe ihres Votums.
© Foto: Brent Hardinge/Adventist News Network

Battle Creek, Michigan/USA/APD Am Abend des 14. Oktober stimmten die Delegierten des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung (GC-ExCom) während der Jahressitzung (Annual Council) in Battle Creek, Michigan/USA, nach mehr als fünf Stunden Präsentations- und Diskussionszeit der Empfehlung des „Ausschusses zur Aufsicht der Einheit" („Unity Oversight Committee", UOC) zu. Damit wurde ein neues Verfahren beschlossen, wie vorgegangen werden soll, wenn eine regionale oder überregionale Kirchenleitung (Vereinigung bzw. Union/Verband) nicht in Übereinstimmung mit Beschlüssen der adventistischen Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) bzw. mit den Beschlüssen und Arbeitsrichtlinien (Working Policy) der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz, GC) ist.

In der Abstimmung wurde mit 185 zu 124 Stimmen sowie zwei Enthaltungen das Dokument mit dem Titel „Beachtung und Durchführung der Beschlüsse der Generalkonferenz-Vollversammlung [Weltsynode] und des Exekutivkomitees der Generalkonferenz [Weltkirchenleitung]" („Regard for and Practice of General Conference Session and General Conference Executive Committee Actions") angenommen. Diese Entscheidung war eine Ergänzung der Abstimmung durch den Exekutivausschuss der Generalkonferenz (GC-ExCom) während der Jahressitzung im Oktober 2017. Dieser hatte den damals vom „Ausschusses zur Aufsicht der Einheit" („Unity Oversight Committee", UOC) vorgelegten Vorschlag an den Ausschuss zur weiteren Bearbeitung zurückgewiesen.

Neues Verfahren
Aufgrund des angenommenen Dokuments soll der Verwaltungsausschuss eines

Verbandes bzw. einer Union oder einer Vereinigung (überregionale und regionale Kirchenleitung) Regelverstöße offiziell ermitteln und der jeweils nächsthöheren Dienststelle berichten.

Wird keine Lösung auf der nächstgelegenen Verwaltungsebene gefunden, kann der Verwaltungsausschuss der Generalkonferenz (GC-AdCom) die Angelegenheit an einen von fünf Beratungsausschüssen verweisen. Diese Ausschüsse, die als „Ausschüsse zur Aufsicht der Einheit" („Compliance Committees") bezeichnet werden, waren vom Verwaltungsausschuss der Generalkonferenz (GC-AdCom) eingesetzt worden.

Nach Prüfung der Angelegenheit kann der entsprechende „Ausschuss zur Aufsicht der Einheit" („Compliance Committee") Empfehlungen für Disziplinarmaßnahmen an den Verwaltungsausschuss der Generalkonferenz (GC-AdCom) abgeben. Der Verwaltungsausschuss (GC-AdCom) kann seine Empfehlungen dann an das rund 60-köpfige Komitee, das aus leitenden Mitarbeitenden der Generalkonferenz und den weltweit dreizehn Divisionen (teilkontinentale Kirchenleitungen) zusammengesetzt ist (GCDO), sowie an den Exekutivausschuss der adventistischen Weltkirchenleitung (GC-ExCom) weiterleiten.

Sollten abweichende Beschlüsse nicht rückgängig gemacht bzw. keine Lösungsvorschläge unterbreitet werden, kann der Präsident dieser Verwaltungseinheit Disziplinarmaßnahmen unterworfen werden, wie offizielle Verwarnung/Abmahnung und öffentliche Rüge. Mit einer Zweidrittelmehrheit kann er auch aus dem Exekutivausschuss der Weltkirchenleitung (GC-ExCom) ausgeschlossen werden, dem er als Verbandspräsident von Amts wegen angehört. Diese Disziplinarmaßnahmen können nur vom Exekutivausschuss der Weltkirchenleitung (GC-ExCom) beschlossen werden.

Diskussion

Die Sitzung wurde von Pastor Ted N.C. Wilson, Präsident der Weltkirchenleitung (Generalkonferenz, GC) der Siebenten-Tags-Adventisten, geleitet. Er bat alle, ihre Meinung frei zu äußern. Per Livestream verfolgten rund 2.500 Personen weltweit die Sitzung, die trotz ihrer Bedeutung sachlich geführt wurde.

Vorwiegend ablehnende Voten

Nach einführenden Hinweisen und Präsentationen zum neuen Verfahren stellten sich 72 Delegierte und Gäste, letztere hatten nur ein Rederecht, an fünf Mikrofonen im Saal auf, um ihre Voten in einer Sprechzeit von zwei Minuten zum vorliegenden Dokument abzugeben. Es sprachen sich mehr als 50 Redner und einige wenige Rednerinnen, überwiegend aus den USA und europäische Delegierte, gegen das vorgeschlagene Verfahren aus. Rund 20 zustimmende Voten kamen vorwiegend von Delegierten aus Afrika und Asien.

In den ablehnenden Voten wurde inhaltlich kritisiert, dass das neue Verfahren Misstrauen und nicht Vertrauen in der Kirche fördere. Es versetze die Kirche in einen Überwachungsmodus. Das Dokument werde die adventistische Kirche nachhaltig negativ verändern, mahnten andere. Es bestünden bereits Richtlinien, wie bei Regelverstößen verfahren werden soll, es brauche daher keine neuen. Andere thematisierten die Gewissensfreiheit, die auch innerhalb der Kirche gewährt bleiben müsse. Pastor Tamas Ocsai, Kirchenpräsident in Ungarn, erwähnte die 40-jährige Kirchenspaltung in Ungarn, die nur durch Liebe und Gebet vor wenigen Jahren habe überwunden werden können. Lowell Cooper, ehemaliger Vizepräsident der

Weltkirchenleitung, fragte, was mit Ortsgemeinden geschehe, die sich weigerten Diakoninnen einzusegnen, obwohl dies in der „Working Policy“ vorgesehen sei. „Die Mitglieder der Nordamerikanischen Division werden das Gefühl haben, dass sie an den Rand der Kirche gedrängt wurden“, sagte Pastor Daniel Jackson, Präsident der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika.

Voten deutschsprachiger Kirchenleiter

Werner Dullinger, Präsident des Süddeutschen Verbandes, erwähnte in seinem Votum, dass in der Regelung keine Gewaltenteilung vorgesehen sei, weil Rekurse an die gleiche Instanz gerichtet werden müssten, die das Urteil gefällt habe. Johannes Naether, Präsident des Norddeutschen Verbandes, wies darauf hin, dass das neue Verfahren nicht die Einheit, sondern Spaltung fördere. Das Evangelium werde mit der Annahme des Dokuments beschädigt, so Naether. Stephan Sigg, Kirchenleiter in der Schweiz, sagte, dass von oben nach unten organisierte Kirchen nicht dem adventistischen Kirchenverständnis entsprechen würden und zentralisierte Kirchenleitungen das Gemeindewachstum behinderten. „Warum sollten wir das verändern, was unsere Pioniere dezentral geschaffen haben?“, fragte Sigg.

Formale Kritik

Formal wurde kritisiert, dass die Entscheidung im vorberatenden Gremium (GCDO), das Dokument zur Beratung und Beschlussfassung den GC-ExCom-Delegierten vorzulegen, mit einer äußerst knappen Mehrheit von 32:30 Stimmen entschieden worden sei. Das wäre keine Basis, um eine solch weitreichende Entscheidung zu treffen, betonte Randall Roberts, ein Delegierter aus den USA.

Zustimmende Voten

Die zustimmenden Voten, vor allem von Delegierten aus Afrika und Asien, betonten, dass klare Regeln auch klare Verhältnisse und damit Ordnung und Frieden in der Kirche schaffen werden. Einige führten an, dass ihre Kirchenmitglieder diese Fragestellung nicht interessiere und dass die Weltkirchenleitung das Thema abhaken solle, um sich vermehrt der eigentlichen Aufgabe der Kirche, der Förderung der Mission, zuzuwenden. Andere führten an, dass sich die Kirche unmöglich mache, wenn sie zwar Beschlüsse fasse, auf deren Umsetzung sie dann aber nicht bestehe.

Frage der Ordination von Frauen zum Pastorendienst als Auslöser

Das Verfahren zur Schlichtung kirchlicher Angelegenheiten sei durch die Diskussion um die Ordination von Frauen zum Pastorendienst ausgelöst worden, stellte schon 2017 Pastor G. T. Ng, Generalsekretär der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung), fest. Es gibt überregionale Kirchenleitungen (Verbände/Unionen), die Pastorinnen ordiniert haben und die damit nicht in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) sind. Dennoch gehe es beim Verfahren zur Schlichtung kirchlicher Angelegenheiten um weit mehr als um die Regelung der Frage der Frauenordination, so Ng.

Victoriasee: auch Adventisten unter den 224 Toten bei Fährunglück

Adventistische Master Guides beteiligen sich an der Bergung Ertrunkener
© Foto: Northern Tanzania Union Mission/Adventist Review

Nairobi/Kenia und Silver Spring, Maryland/USA/APD Wie die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) Anfang Oktober berichtete, ist die Fähre „MV Nyerere" am 20. September auf dem Victoriasee in Tansania gekentert. Nach Angaben lokaler Quellen habe die Tragödie bisher 224 Menschenleben gefordert. Pastor Godwin Lekundayo, Kirchenpräsident der Siebenten-Tags-Adventisten in Nord-Tansania, teilte mit, dass unter den Verstorbenen auch elf Adventisten waren.

Die Fähre beförderte Passagiere und Gepäck von Bugolora nach Ukara Island. Sie kenterte bei Bwisia, Ukara, nur wenige hundert Meter vor dem Ziel. Laut AR sei nach einigen Quellen die Ladekapazität überschritten worden.

Kirche unterstützt Rettungsaktionen

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Tansania beteiligte sich zusammen mit Regierungsvertretern und anderen bei den Rettungs- und Bergungsarbeiten. Eine Gruppe adventistischer „Master Guides" (Pfadfinderleiter) habe ihr eigenes Fischerboot benutzt, um Ertrunkene zu bergen und zur Identifizierung durch Verwandte an Land zu bringen. Ferner seien sie Hinterbliebenen vor Ort beigestanden, darunter auch Kindern, die ihre Eltern oder nahe Verwandte durch die Tragödie verloren hatten.

Adventisten in Tansania

In Tansania, einem afrikanischen Land mit 57 Millionen Einwohnern, leben 726.000 Adventisten, die in knapp 3.000 Kirchen und Versammlungsräumen Gottesdienst feiern. Sie unterhalten eine Berufsschule, sieben Grundschulen, 18 weiterführende Schulen, 20 Ambulatorien und ein Krankenhaus.

Schweizer Juden und Muslime gemeinsam gegen Rassismus

© Logo: SIG, FSCI, FJS, FIDS

Zürich/Schweiz/APD Am 5. Oktober haben Juden und Muslime der Schweiz sowohl die Gesellschaft als auch ihre eigenen Gemeinschaften in einer gemeinsamen Erklärung aufgerufen, Muslim- und Judenfeindlichkeit sowie jede Form von Rassismus zu verurteilen und zu bekämpfen. Ziel sei es, ein Klima des wechselseitigen Respekts und der gegenseitigen Achtung zu schaffen.

Die Erklärung wurde gemeinsam vom *Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund* (SIG), der *Plattform der Liberalen Juden der Schweiz* (PLJS) sowie der *Föderation Islamischer Dachorganisationen in der Schweiz* (FIDS) abgegeben. In einer Zeit, in welcher die Beziehungen zwischen Muslimen und Juden belastet sind, sei das Bekenntnis zum Dialog umso bedeutender, heißt es in der Erklärung.

Eine wichtige Antwort auf Juden- und Muslimfeindlichkeit, Rassismus und Hass sei die Pflege und die Stärkung des gegenseitigen Dialoges. Es sei einfach, das Gemeinsame zu betonen. Echter Dialog müsse aber auch das Trennende ansprechen.

Die Erklärung im Wortlaut:
http://www.swissjews.ch/de/downloads/pressemitteilung/2018/erklaerung-juden-und-muslime-2018.pdf

Nordamerikanische Kirchenleiter der Adventisten nehmen Stellung zur Entscheidung der Weltkirchenleitung und ermutigen Pastorinnen

Daniel R. Jackson, NAD-Präsident
© *Foto:* Dan Weber/NAD Communication

G. Alexander Bryant, NAD-Generalsekretär
© Foto: Dan Weber/NAD Communication

Columbia, Maryland/USA/APD Bereits am 15. Oktober haben die Leiter der teilkontinentalen Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika (North American Division, NAD) eine Erklärung zur Abstimmung des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz, GC-ExCom) vom Vortag abgegeben. Gemäß ihrer Auffassung folge die Entscheidung vom 14. Oktober, wie mit Regelverstößen von adventistischen Kirchenleitungen verfahren werden soll, die nicht in Übereinstimmung mit Beschlüssen der Weltkirchenleitung stehen, nicht den biblischen Werten, die von den protestantischen Reformatoren und den Gründern der adventistischen Kirche vertreten wurden. Gleichzeitig versicherte der NAD-Kirchenvorstand den in ihrem Kirchengebiet tätigen ordinierten und nicht ordinierten Pastorinnen, dass ihr Dienst von unschätzbarem Wert sei.

Stellungnahme der nordamerikanischen Adventisten zur Entscheidung der Weltkirchenleitung

Betroffen vom Beschluss der Weltkirchenleitung vom 14. Oktober sind unter anderem alle adventistischen Kirchenleitungen, die Pastorinnen ordiniert haben. Die Weltsynode (Generalkonferenz-Vollversammlung) der Adventisten hatte 2015 in San Antonio, Texas/USA, beschlossen, dass keine Kirchenleitung das Recht hat, über die Ordination von Pastorinnen in ihrem Kirchengebiet zu entscheiden. Vor allem im Verwaltungsgebiet der nordamerikanischen, aber auch im Verantwortungsbereich einiger europäischer Kirchenleitungen, gibt es ordinierte Pastorinnen. Damit stehen diese Kirchenleitungen nicht in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Weltkirchenleitung.

„Dies ist eine sehr herausfordernde Zeit für die Kirche der Siebenten-Tage-Adventisten in Nordamerika“, schreiben die drei Vorstandsmitglieder (Präsident, Generalsekretär und Finanzvorstand) der nordamerikanischen Kirchenleitung in ihrer Stellungnahme. Die „Maßnahmen, die während der Jahresratssitzung der Generalkonferenz 2018

[Exekutivausschuss der Weltkirchenleitung, GC-ExCom] in Battle Creek, Michigan, beschlossen wurden, brachten nicht das Ergebnis für die Kirche, das wir angestrebt hatten. Viele von uns sind verunsichert, enttäuscht oder sogar verärgert."

Das verabschiedete Dokument, das ein Leitungssystem beschreibe, wie mit kirchlichen Instanzen umzugehen wäre, die nicht in Übereinstimmung mit kirchlichen Beschlüssen seien, folge „nicht den biblischen Werten [...], die von den protestantischen Reformatoren und den Gründern der adventistischen Kirche vertreten wurden". Das angenommene Dokument ermögliche eine „Zentralisierung von Macht" und ziele auf die Schaffung „eines hierarchischen Kirchensystems" ab.

Die Kirchenleitung der nordamerikanischen Adventisten (Kanada und USA) berate, wie es weitergehen könne. "Obwohl dies schwierig ist, müssen wir trotz des Geschehens unseren Glauben an Jesus bewahren. Er ist unser Haupt und wir vertrauen ihm, dass er uns den richtigen Weg zeigen wird. Die Mission, das Werk der Kirche, muss und wird weitergehen. Richtlinien halten uns nicht zusammen. Der Geist Gottes verbindet uns."

Der NAD-Kirchenvorstand bittet die Mitglieder in der Erklärung für die Kirche zu beten. „Betet, dass wir dem Heiligen Geist erlauben, sein Werk zu tun, damit der Heilige Geist uns zusammenhält."

Botschaft an die NAD-Pastorinnen

In einer Botschaft an die Pastorinnen, die im Verwaltungsgebiet der Nordamerikanischen Kirchenleitung (NAD) tätig sind, wird den Pastorinnen versichert, dass das NAD-Leitungsteam von ihrem Dienst überzeugt sei. Pastorinnen könnten darauf vertrauen und hätten die Zusicherung, „dass wir alles in unserer Macht Stehende tun werden, um Euch zu stärken und zu unterstützen".

Die Entscheidung des Exekutivausschusses (GC-ExCom) der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) vom 14. Oktober ändere nichts an ihrem Status. Pastorinnen würden für den gesamten pastoralen Dienst im Bereich der Nordamerikanischen Kirchenleitung geschätzt und gebraucht. „Euer Dienst ist von unschätzbarem Wert", so der Kirchenvorstand.

Es würde weiterhin darauf hingearbeitet, tausend Pastorinnen im Nordamerikanischen Kirchengebiet zu haben. „Es wird einige vorübergehende Rückschläge auf dem Weg geben, aber wir lassen uns nicht entmutigen".

Ende 2017 lebten im Gebiet der Nordamerikanischen Kirchenleitung (NAD), das Kanada, die USA sowie Guam und Mikronesien umfasst, 1,24 Millionen Siebenten-Tags-Adventisten, die in 5.561 Kirchengemeinden Gottesdienst feiern.

Das NAD-Statement in englischer Originalversion:
https://www.nadadventist.org/sites/default/files/2018-10/NP%2010-15-18.pdf

Historische Jahressitzung der adventistischen Weltkirchenleitung

Juan Prestol-Puesán, Finanzvorstand der adventistischen Weltkirchenleitung
© Foto: Brent Hardinge/Adventist News Network

Silver Spring, Maryland/USA/APD Vom 11. bis 17. Oktober fand in Battle Creek, Michigan/USA, die Jahressitzung (Annual Council) des Exekutivausschusses (GC-ExCom) der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz) statt. Diese Jahressitzung mit mehr als 300 Delegierten aus der ganzen Welt war die aus zwei Gründen historisch: Einerseits ist Battle Creek als geschichtsträchtiger Ort ehemaliger Sitz der Generalkonferenz. Andererseits wurde eine Entscheidung mit weitreichenden Konsequenzen bezüglich Regelverstößen getroffen.

LEAD-Führungskonferenz

Die ersten drei Tage der Jahressitzung waren, wie in den letzten Jahren, Leitungsthemen gewidmet, teilte die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* mit. Die LEAD-Konferenz stand unter dem Titel „Vergangenheit mit einer Zukunft". Sie ermöglichte den Teilnehmenden aus der ganzen Welt einen Einblick in die Vergangenheit ihrer Kirche durch Präsentationen oder den Besuch des „Historic Adventist Village" in Battle Creek. Dort sind historische Gebäude aus der adventistischen Pionierzeit zu besichtigen.

Beschluss zum Verfahren bei Regelverstößen

Am 14. Oktober beschlossen die Delegierten mit 185 zu 124 Stimmen (zwei Enthaltungen) ein Vorgehen, wie mit Kirchenleitungen verfahren werden soll, die nicht in Übereinstimmung mit Beschlüssen der Weltkirchenleitung sind. Auslöser für diesen Beschluss ist die Ordination von Pastorinnen, wie sie in den USA und einigen europäischen Ländern durchgeführt wurde, entgegen den Beschlüssen der Weltkirchenleitung. Für viele Befürworter der Ordination von Frauen ist es eine Gewissensfrage, ob Pastorinnen durch Nichtordination gegenüber ihren männlichen Kollegen zurückgesetzt werden dürfen. Dieses Problem könne nicht mit einem Mehrheitsbeschluss geregelt werden, um die Einheit in der adventistischen Kirche wiederherzustellen, argumentierten Gegner der Vorlage. Die Verfechter der Vorlage, mehrheitlich aus dem Globalen Sünden, brachten vor allem Argumente vor, dass klare Regeln auch klare Verhältnisse und damit Ordnung und Frieden in der Kirche schaffen würden.

Berichte über Mission und Statistik
Laut G. T. Ng, Generalsekretär der adventistischen Weltkirchenleitung, ist die Kirche in 213 von 235 von der UNO anerkannten Ländern und Territorien tätig. Laut dem Historiker David Trim, Leiter des Büros für Archive, Statistik und Forschung der Weltkirchenleitung, hatte die Kirche weltweit am 30. Juni 2018 mehr als 21 Millionen Mitglieder. Unter dem Titel „Missionar" sind gemäß Gary Krause, Leiter von „Adventist Mission", kaum mehr Pastoren in anderen Ländern tätig, sondern vor allem Lehrpersonen, Administratoren, Medizinisches- und Pflegepersonal sowie Hilfswerksmitarbeitende. Für den „Freiwilligendienst der Adventisten" (Adventist Volunteer Service, AVS) sind dieses Jahr bis August 1.155 Personen, meist Jugendliche oder junge Erwachsene, weltweit im Einsatz.

Enzyklopädie der Adventisten
Die Serbin Dragoslava Santrac leitet die Arbeit an der neuen Enzyklopädie der Adventisten, die primär online zugänglich sein wird. Sie soll auf der Weltsynode 2020 mit mindestens 2.500 Artikeln und Begleitmaterial vorgestellt und in den Folgejahren kontinuierlich ausgebaut werden.

Finanzbericht
„Der Finanzbericht zeigt ein besseres Bild als im Vorjahr", sagte Juan Prestol-Puesán, Finanzvorstand der adventistischen Weltkirchenleitung (Generalkonferenz). „Auch wenn unsere Erträge aufgrund niedrigerer Anlagerenditen leicht rückläufig sind, so sind unsere Aufwendungen geringer und das Nettoergebnis weist nach wie vor eine positive Zahl auf", so Prestol-Puesán. Die Stärke des US-Dollar habe Auswirkungen auf die Gelder aus anderen Staaten, die an die Weltkirchenleitung überwiesen würden, aber die negativen Auswirkungen hätten eingedämmt werden können durch die Absicherung bestimmter Währungen. Zu den Zielen der Finanzabteilung der Weltkirche gehöre ein ausgeglichener Finanzhaushalt, genügend liquide Mittel und Betriebskapital sowie die Bereitstellung von Mitteln zur Unterstützung von bedürftigen Weltregionen.

Ethische Investitionspraxis
Victor Marley, Kirchenpräsident in Norwegen, fragte, ob die versprochenen Umschichtungen von Investitionen der Kirche aus Aktien von Firmen, die Waffen, Kampffahrzeuge, Munition oder andere Techniken zur Kriegsführung herstellten, zwischenzeitlich vollzogen worden seien. „Ja, wir haben uns vollständig von allen verdächtigen Investitionen getrennt", sagte Prestol-Puesán, „aber es gibt keine Möglichkeit, jedes Detail jedes Unternehmens, in das wir investieren, zu kennen. Aber es erfordert eine ständige Überprüfung."

Alle Präsentationen und Beiträge der Jahreskonferenz der Weltkirchenleitung sind schriftlich oder als Video einsehbar:
https://executivecommittee.adventist.org/2018/10/14/2018-annual-council-presentations/

SOZIALES & ENTWICKLUNG

Indonesien: Erdbeben und Tsunami – ADRA hilft

Verwüstungen durch Tsunami, Indonesien
© Foto: ADRA International

Silver Spring, Maryland/USA und Ostfildern bei Stuttgart/APD Erdbeben und ein darauffolgender Tsunami haben auf der indonesischen Insel Sulawesi die Region Palu verwüstet. Laut Schätzungen des UN-Büros für humanitäre Hilfe (OCHA) sind rund 200.000 Insulaner auf Nothilfe angewiesen. Unter den Hilfsorganisationen befindet sich auch die Adventistische Entwicklungs- und Katastrophenhilfe ADRA.

„Die Zerstörung ist groß und die Situation vor Ort chaotisch. Häuser wurden weggeschwemmt, Gebäude und Geschäfte brachen zusammen, Straßen sind weggebrochen oder haben Risse, eine große Brücke wurde zerstört. Die humanitäre Situation ist sehr ernst. Tausende Menschen schlafen im Freien, da sie Nachbeben befürchten", berichtet Clinton Rappel, Geschäftsführer von ADRA Indonesien. Das ADRA-Büro in Indonesien koordiniere die Hilfe mit nationalen und lokalen Behörden, sowie in Absprache mit anderen Hilfsorganisation und der Leitung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, die in Katastrophensituationen wie diesen viele freiwillige Helfer stellen könne.

ADRA International in Silver Spring, Maryland/USA, stellt für eine erste Nothilfe 200.000 US-Dollar (173.000 Euro) zur Verfügung. ADRA Österreich finanziert 3.000 Zusammenstellungen mit Material für Notunterkünfte. ADRA Deutschland ist Partnerorganisation der „Aktion Deutschland Hilft" (ADH). Diese hat 100.000 Euro als Soforthilfe für Sulawesi zur Verfügung gestellt. ADH-Bündnisorganisationen, die mit Projekten im Land tätig sind, helfen bereits im indonesischen Katastrophengebiet. So unterstützen beispielsweise ADRA, der Arbeiter-Samariter-Bund, Islamic Relief und World Vision Bergungsarbeiten und Bedarfsanalysen der lokalen Behörden.

Auch Adventisten von der Katastrophe betroffen
Laut der nordamerikanischen Kirchenzeitschrift *Adventist Review* seien auch Siebenten-Tags-Adventisten in der Stadt Palu von der Katastrophe betroffen. Etliche

Mitglieder wären umgekommen, andere hätten sich vor dem Tsunami durch Flucht in höhere Gebiete retten können. Der adventistische Pastor Alvian Sadondang berichtet, dass er und seine Familie dankbar seien, die Naturkatastrophe überlebt zu haben. Doch sie wären traurig über die Zerstörungen und das damit verbundene Leid. „Meine Familie und ich suchen unsere Kirchenmitglieder, die noch vermisst werden. Fünf unserer Brüder wurden Opfer des Tsunami, aber es gibt noch einige, die wir bis jetzt suchen", sagte Sadondang. „Unser Missionsbüro in Palu ist schwer beschädigt, ebenso wie unsere Kirchen in Setia Budi und Parigi. Die meisten Überlebenden brauchen Nahrung, sauberes Trinkwasser, Unterkunft und eine Grundversorgung."

In der Provinz Zentralsulawesi mit der Hauptstadt Palu gibt es rund 9.400 erwachsen getaufte Siebenten-Tags-Adventisten in 60 Kirchengemeinden.

Hospiz „Friedensberg": Dem Leben mehr lebenswerte Tage geben

Hospiz „Friedensberg" in Lauchhammer
© Foto: Lothar Scheel/AWW

Hannover/APD Das Hospiz „Friedensberg" in Lauchhammer im Süden des Bundeslandes Brandenburg war auch im letzten Jahr fast zu 100 Prozent belegt, informierte Lothar Scheel (Hannover), geschäftsführender Vorsitzender des Advent-Wohlfahrtswerkes (AWW) der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Die Situation der Mitarbeitenden im Haus sei stabil und die Warteliste für die Aufnahme ins Hospiz werde immer länger.

Wer meint, es ginge in einem Hospiz nur ums Sterben der merke bei einem Besuch in „Friedensberg" schnell, dass es vielmehr ums Leben gehe. Nicht nur weil Sterben ein unveränderbarer Teil des Lebens sei und darum integriert und nicht verdrängt und abgeschoben gehöre, sondern weil gerade hier Menschen mit den wesentlichen Fragen des Lebens konfrontiert würden. Etwa: Welches Fazit zieht ein Mensch angesichts des nahen Endes? Was bleibt am Ende und hat Bestand? Wofür lohnt es sich zu leben?, so Scheel.

Statt Rückzug Zuwendung, Verständnis und Menschlichkeit

Michael Götz, Pastor der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Berlin, käme jede Woche einen ganzen Tag ins Haus, um die Gäste und ihre Angehörigen, aber auch das Pflegepersonal zu unterstützen und zu begleiten. Viele von ihnen hätten den Kontakt zur Kirche schon vor Jahrzehnten abgebrochen und ihren Glauben an einen gütigen Gott verloren, berichtet Scheel. Dennoch wollten sie jetzt nicht allein und auf sich selbst gestellt sein. Sie erwarteten nicht Betroffenheit und Rückzug, auch keine lebensverlängernden Maßnahmen durch High-Tech-Medizin, sondern Zuwendung, Verständnis und Menschlichkeit. Das helfe, das Unvermeidliche anzunehmen und wecke die Hoffnung, dass mit dem letzten Atemzug vielleicht doch nicht alles vorbei und vergessen sein werde.

Im Hospiz in Lauchhammer werde laut Scheel „den Tagen nicht nur mehr Leben durch eine hervorragende Pflege gegeben." Es sei auch „ein Haus, in dem man gern weilt, so merkwürdig das auch klingen mag". Darum würden Angehörige ihre Lieben mit einem guten Gewissen nach „Friedensberg" bringen, weil sie spürten, dass sie hier alles bekämen, was in den letzten Tagen dieses Lebens noch möglich sei.

In „Friedensberg" mehr Tage als anderswo

Aber das Leben im Hospiz „Friedensberg" habe auch mehr Tage als anderswo. Auf diesen Aspekt wiesen die beiden Geschäftsführer der Einrichtung, Georg Remmert und Sylvia Finsterbusch, hin. Liege die durchschnittliche Verweildauer in einem Hospiz im Bundesdurchschnitt bei 18 Tagen, so seien es in Lauchhammer im Durchschnitt 43 Tage, die Menschen hier verbringen würden. „Mehr noch: Totkranke und Aufgegebene leben wieder auf und gewinnen Leben und Lebensqualität zurück." Seien es in anderen Häusern ein oder zwei Personen die das Hospiz lebend verließen, wären es „Friedensberg" fünf bis sechs Personen im Jahr, die zurück zu ihren Angehörigen oder in eine Pflegeeinrichtung gehen und etliche Monate, teilweise sogar Jahre an Lebenszeit gewonnen hätten. Woran das liege, „wissen wir nicht", meinten die beiden Geschäftsführer der Einrichtung. Es sei wohl die Gesamtheit vieler Faktoren, eine Art „Puls des Lebens", angefangen von der warmen Atmosphäre des Hauses, dem wunderschönen Garten, der hervorragenden Pflege bis hin zur seelsorgerlichen Begleitung, die zum Leben ermutige oder auch in Frieden sterben lasse.

Hospizarbeit des AWW in Deutschland

Für die Patienten stehen in Lauchhammer zehn Einzelzimmer zur Verfügung, die direkten Zugang zum Duschbad bieten. Alle Zimmer haben die Möglichkeit des Rooming-In für Angehörige. Ein separates Angehörigenzimmer steht ebenfalls zur Verfügung. Am 29. Juni 2019 feiert das Hospiz Friedensberg sein 10-jähriges Bestehen. Weitere Informationen unter www.hospiz-friedensberg.de.

Das Advent-Wohlfahrtswerk (AWW) unterhält außerdem seit 2014 das Hospiz „Am Stadtwald" in Uelzen mit elf Plätzen und seit 2006 einen ambulanten Hospizdienst in Berlin.

USA: Washington Adventist Hospital bietet innovative Herzbehandlung an

Symbolbild
© Foto: geralt/pixabay.com

Takoma Park, Maryland/USA APD Das *Washington Adventist Hospital* (WAH) bietet als erstes Krankenhaus im Landkreis Montgomery, Maryland/USA, ein minimal-invasives Operationsverfahren bei Mitralklappen-Insuffizienz am Herzen an. Wie die Presseabteilung des Krankenhauses berichtete, haben Herz-Spezialisten des WAH im September ihre erste Transkatheter-Mitralklappenoperation durchgeführt.

Mitralklappen-Insuffizienz ist eine schwere Herzerkrankung, die auftritt, wenn die Herzklappe nicht richtig schließt und Blut zurück in das Herz gelangt. Unbehandelt kann sie Herz und Lunge belasten und schließlich zu Herzversagen führen. Einer von 10 Menschen über 75 Jahren leide laut WAH unter dieser Herzklappenerkrankung. Das minimal-invasive Verfahren, auch MitraClip-Verfahren genannt, biete eine alternative Möglichkeit beispielsweise für Patienten, bei denen eine Operation am offenen Herzen aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters oder einer chronischen Erkrankung ein hohes Risiko bergen würde.

Operation mit MitraClip-Verfahren

Bei der Operation mit MitraClip-Verfahren wird ein winziger Schlauch (Katheter) mit einem Clip in der Größe einer kleinen Münze durch einen Schnitt in einer Arterie in der Nähe der Leiste bis zum Herzen geführt. Der Clip schließt das Leck und ermöglicht so eine normale Herzfunktion. Für Patienten, bei denen dieses Verfahren durchgeführt werden kann, bietet MitraClip laut WAH eine schnelle Genesungszeit und sofortige Linderung ihrer Symptome. Es verbessere die Lebensqualität und führe zu einer deutlich geringeren Wahrscheinlichkeit von Herzversagen.

Wechsel in der Geschäftsleitung im „Haus Odenwald"

Haus Odenwald, Detlef Müller, Christian Dengler (v.l.)
© Fotos: Haus Odenwald/Udo Schäfer

Lüneburg/APD Zum 1. Januar 2019 wird die Leitung des Hauses Odenwald in Groß-Umstadt bei Darmstadt in die Hände von Christian Dengler übergeben. Er löst Detlef Müller ab, der Anfang 2019 in den Ruhestand geht und seit Oktober 2006 die Geschicke der Wohneinrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten für Menschen mit Behinderung geleitet hat. Das Haus Odenwald wurde im April 2006 eröffnet „und konnte seitdem vielen Menschen ein Zuhause bieten", heißt es in der November-Ausgabe der Kirchenzeitschrift *Adventisten heute*.

In Gemeinschaft möglichst eigenständig und würdig leben

Christian Dengler ist bereits seit mehr als zehn Jahren im Haus Odenwald tätig und hat die technischen und hauswirtschaftlichen Belange der Einrichtung organisiert, geleitet und gestaltet. Neben seiner Ausbildung zum staatlich geprüften Betriebswirt und der vorherigen Berufserfahrung bringe er ein hohes Maß an sozialer Kompetenz für seinen neuen Aufgabenbereich mit, so Dieter Neef, Finanzvorstand der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland. Dengler über sich selbst: „Ich freue mich sehr auf die neue Aufgabe. Die Arbeit mit und für Menschen im Bereich der Behindertenhilfe begeistert mich sehr. Die hohen Standards aufrechtzuerhalten und für ein Leben in Geborgenheit und Annahme – nach christlichen Prinzipien – einzustehen, ist mein Ziel."

Der bisherige Geschäftsführer und Sozialpädagoge, Detlef Müller, beschreibt seine Arbeit in den letzten zwölf Jahren im Haus Odenwald wie folgt: „Für Menschen, die eher am Rande der Gesellschaft stehen und nur wenige Fürsprecher haben, da zu sein, mich zu engagieren und ihnen nicht nur die ‚Brosamen' zukommen zu lassen, sondern ihnen die Chancen bieten, ein möglichst eigenständiges und würdiges Dasein in Gemeinschaft leben zu können."

Haus Odenwald

Ursprünglich war das Haus Odenwald ein Hotelneubau, der grundlegend saniert und umgebaut wurde, um den speziellen Wünschen und Bedürfnissen seiner Bewohner zu entsprechen. Rollstuhlgerechte Zugänge, verbreiterte Türen, entsprechend ausgestattete sanitäre Einrichtungen sowie großzügige Zimmer und Gemeinschaftsräume sind nur einige Beispiele. Das Haus Odenwald bietet 24 Wohnplätze auf vier Geschossebenen, individuell gestaltbar oder möbliert, davon 20 in Einzelzimmern und vier in zwei Doppelzimmern. 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich mit ihren unterschiedlichen Professionen um das Wohlergehen der Bewohner, um die Verwaltung des Hauses, seine Erhaltung und Sauberkeit.

Das Haus Odenwald ist die einzige adventistische Wohneinrichtung in Deutschland, in der neben Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen insbesondere auch Menschen mit geistiger Behinderung ihren Lebensraum finden können. Weitere Informationen unter: https://www.hausodenwald.org/

Indonesien: ADRA erhält Flugunterstützung für Hilfsmaßnahmen

Symbolbild
© Foto: Free-Photos/pixabay.com

Silver Spring, Maryland/USA/APD Die Adventistische Katastrophen- und Entwicklungshilfe *ADRA* hat dank *Airlink*, einer Katastrophenschutzorganisation in Washington, DC/USA, Flugunterstützung für die laufenden Hilfsmaßnahmen in Indonesien erhalten. So konnte Airlink für ein Notfallteam von ADRA International kostenlos Flugtickets für Flüge auf dem Weg nach Jakarta sichern, berichtete die Hilfsorganisation Anfang Oktober.

Die Katastrophenschutzorganisation Airlink habe laut ADRA dazu beigetragen, über 80 Hilfsorganisationen mit mehr als 40 Fluggesellschaften zu vernetzen, um schnelle und effiziente Flugdienste als Reaktion auf Naturkatastrophen weltweit zu erhalten. „Die Möglichkeit, unsere Mitarbeiter zu fliegen … ist eine große Hilfe für uns", sagte Mario de Oliveira, Direktor für Notfallmanagement bei ADRA International. „Die Partnerschaft macht wirklich einen Unterschied bei der Versorgung von verwüsteten Gemeinden." ADRA arbeite weiterhin mit Airlink zusammen, um zusätzliche Notfallteams nach Indonesien zu entsenden.

Kontinuierliche Bemühungen in Indonesien
ADRA führe zusätzlich Gespräche mit globalen Partnern und lokalen Behörden in Indonesien, um die Verteilung von sauberem Wasser, Lebensmitteln und Unterkünften zu unterstützen. „Die Beschaffung von sauberem Wasser war das Hauptproblem aufgrund der beschädigten Infrastruktur", stellte Olivera fest. „Wassertankwagen werden von den lokalen Behörden organisiert, aber es gibt nicht genug" - es gäbe einen großen Mangel an Treibstoff.

„Wir weigern uns, Feinde zu sein"

Methodistischer Friedenspreis an Familie in Palästina verliehen

Gillian Kingston, stv. Vorsitzende des Weltrats Methodistischer Kirchen, überreicht Daoud Nassar den Methodistischen Friedenspreis.
© Foto: EmK

Reutlingen/APD Wie erst kürzlich seitens der EmK berichtet wurde, fand vom 7. bis 13. Oktober die „Wasser und Frieden"-Konferenz des Weltrats Methodistischer Kirchen in Jordanien, Palästina und Israel statt. Im Rahmen dieser Konferenz wurde der Methodistische Friedenspreis 2018 an die palästinensische Familie Nassar überreicht.

Aus Deutschland nahm Harald Rückert, Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK), als Vertreter des internationalen Bischofsrats der United Methodist Church, an der Konferenz teil. Rückerts Amtsvorgängerin Rosemarie Wenner war als „Genfer Sekretärin" ebenfalls Teilnehmerin dieser Reise. Mit diesem Amt hält sie in ihrem Ruhestand den Kontakt zwischen dem Weltrat Methodistischer Kirchen und dem in Genf ansässigen Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) sowie anderen kirchlichen Weltbünden.

Während der Konferenz reiste die Delegation des Weltrats Methodistischer Kirchen ins Jordantal, zur Westbank und nach Jerusalem, um sich vor Ort zu informieren. Begleitet wurde sie dabei von den Mitarbeitenden des Methodistischen Verbindungsbüros in Jerusalem und von Personen, die zur Organisation „Eco Peace" gehören, teilte Rosemarie Wenner mit. Diese Organisation unterhält Büros in der jordanischen Hauptstadt Amman sowie in Ramallah, dem Sitz der Palästinensischen Autonomiebehörde, und im israelischen Tel Aviv. Eco Peace sei die einzige Organisation, die mit den drei Regierungen in dieser konfliktträchtigen Region zusammenarbeite. Sie bringe Menschen dieser Regionen zusammen und fördere ein Bewusstsein für die Bedeutung des Naturschutzes, wirke auf eine faire Verteilung der Ressource Wasser hin und setze sich dafür ein, politische Gräben zu überwinden.

Massive Eingriffe in die Wasserversorgung

„Im Westjordanland hörten wir von massiven Eingriffen in die Wasserversorgung durch den Ausbau der jüdischen Siedlungen und vom Überlebenskampf der Bauern und Beduinen, die von Umsiedlungen bedroht sind", berichtete Bischöfin i.R. Rosemarie Wenner. Aber auch von internationaler Solidarität und vom Durchhaltevermögen vieler Menschen, die sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzten, sei die Rede gewesen. Dies hätte die Delegation insbesondere in den Begegnungen mit der Familie Nassar auf ihrer Farm in der Nähe von Bethlehem spüren können.

Menschen bauen Brücken

Obwohl es Dokumente gebe, die beweisen würden, dass das Land seit 1916 dieser

christlichen palästinensischen Familie gehöre, wolle Israel das Land übernehmen. Seit neunzehn Jahren dauere der Rechtsstreit an. Da keine Brunnen gebohrt werden dürften, sammele die Familie das Regenwasser in Zisternen, sodass die Arbeit weitergehen könne. Die Mitarbeitenden des Methodistischen Verbindungsbüros in Jerusalem kämen regelmäßig zu Abendmahlsfeiern auf die Farm. Freiwillige aus aller Welt würden bei der Bewirtschaftung der Farm helfen. Es entstand die „Zelt der Nationen" genannte Begegnungsstätte, in der beispielsweise Sommerlager für traumatisierte Kinder abgehalten würden. „Wir weigern uns, Feinde zu sein" stehe auf einem Stein am Eingang der inzwischen von jüdischen Siedlungen umgebenen Farm. „Hier werden innere Grenzen überwunden, obwohl die äußeren Barrieren immer höher werden", so Rosemarie Wenner. „Menschen bauen Brücken" laute das Motto der Nassar-Familie, die viele Kontakte nach Deutschland habe.

Der Generalsekretär des Weltrats Methodistischer Kirchen, Bischof Ivan Abrahams, und die stellvertretende Ratsvorsitzende, Gillian Kingston, überreichten in einer Feierstunde unter freiem Himmel den Friedenspreis des Methodistischen Weltrats an die Familie Nassar.

Weltrat Methodistischer Kirchen

Der Weltrat Methodistischer Kirchen (World Methodist Council, WMC) ist ein Dachverband von über 70 Kirchen methodistischer und wesleyanischer Tradition sowie mit ihnen verbundener unierter und vereinigter Kirchen, in denen über 51 Millionen Menschen ihre geistliche Heimat hätten. Die United Methodist Church (in Deutschland Evangelisch-methodistische Kirche, EmK) sei mit über 12,5 Millionen Kirchengliedern die größte Mitgliedskirche des WMC. Im Rat arbeiteten rund 400 Kirchenvertreter mit. Die Kirchen finanzierten den Weltrat gemeinsam. Ziel des Zusammenschlusses sei die Förderung der Einheit unter den beteiligten Kirchen und das gemeinsame Zeugnis für den christlichen Glauben in der Welt. Zudem fördere der WMC ökumenische und interreligiöse Aktivitäten. Seit 1956 hat der WMC seinen ständigen Sitz in Lake Junaluska, im US-Bundesstaat North Carolina.

Der Friedenspreis

Der Friedenspreis des Weltrats Methodistischer Kirchen wurde 1977 erstmals verliehen. Er wird jährlich einer oder mehreren Personen oder Organisationen zugesprochen, die in ihrem Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung in der ganzen Welt Mut, Kreativität und Standhaftigkeit bewiesen haben. Der Preis besteht aus einer vergoldeten Silbermedaille und ist mit einem symbolischen Betrag von 1.000 US-Dollar dotiert. Zu den früheren Preisträgern gehören unter anderen der ehemalige südafrikanische Präsident Nelson Mandela, der südafrikanische Erzbischof Desmond Tutu, der ehemalige US-Präsident Jimmy Carter, der ehemalige Präsident von Mazedonien, Boris Trajkovski, die Mütter des Platzes der Mairevolution in Argentinien und der ehemalige Generalsekretär der KPdSU und Präsident der Sowjetunion, Michail Gorbatschow.

Weitere Informationen: www.worldmethodistcouncil.org/whatwedo/world-methodist-peace-award

USA: Adventisten bestürzt über Attentat auf Synagoge in Pittsburgh

Gedenken an die Opfer des „Pittsburgh Shooting“
© Foto: Governor Tom Wolf/flickr.com (Bildausschnitt leicht verändert, CC BY 2.0)

Columbia, Maryland/USA/APD In einer Erklärung vom 28. Oktober hat sich die Kirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten in Nordamerika (North American Division, NAD) zutiefst erschüttert und beunruhigt über das Attentat gezeigt, das während eines Sabbatgottesdienstes am 27. Oktober auf die jüdische „Tree of life Synagogue“ in Pittsburgh, Pennsylvania verübt wurde. Laut Medienangaben starben dabei elf Menschen im Alter von 54 bis 97 Jahren. Sechs Personen wurden verletzt, darunter vier Polizisten.

„Unsere Gedanken und Gebete gelten den Familien der Getöteten und all unseren jüdischen Brüdern und Schwestern“, heißt es in der Erklärung. Die Vereinigten Staaten seien auf dem Prinzip der Religionsfreiheit gegründet worden, und „wenn dieses Recht einer Glaubensgemeinschaft genommen wird, leiden wir alle“. Nichts sei „heiliger als das Recht, unseren Gott in der Geborgenheit unserer Anbetungsstätten gemeinsam mit denen, die wir lieben, anzubeten“, so die NAD-Kirchenleitung.

Sie sei auch beunruhigt über andere Gewalttaten und den Hass, wie er sich jüngst gezeigt habe. Beides trage dazu bei, das Land zu spalten. „Unsere Vielfalt macht uns stärker; sie spiegelt die Kulturen, Religionen und Ethnien der Welt wider“, so die Erklärung. In Zeiten wie diesen müssten sich die Amerikaner zusammenschließen, um allen zu helfen, die von solch hasserfüllten Handlungen betroffen seien. In Zeiten der Not spielten Rasse, Geschlecht, Volkszugehörigkeit oder Religion keine Rolle: „Wir sind alle Kinder Gottes und brauchen Mitgefühl und seine Liebe.“

Unterzeichnet wurde die Erklärung von den leitenden Amtsträgern der teilkontinentalen Kirchenleitung der Adventisten in Nordamerika: Daniel R. Jackson, Präsident, G. Alexander Bryant, Generalsekretär und G. Thomas Evans, Finanzvorstand.

KULTUR

„Liebeskampagne" am Stuttgarter Flughafen

Bibelvers aus Gute Nachricht Bibel als Motto

Werbefläche der Kampagne „Ich habe nie aufgehört dich zu lieben!" am Flughafen Stuttgart
© Foto: Jens Mohr/APD

Stuttgart/APD Wie die *Deutsche Bibelgesellschaft* (DBG) mitteilte, hat die *Flughafenseelsorge Stuttgart* anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens eine Kampagne rund um das Thema Liebe initiiert. Die Kampagne am Flughafen Stuttgart startete am 22. Oktober unter dem Motto „Ich habe nie aufgehört dich zu lieben". Dieser Satz stammt aus dem biblischen Buch Jeremia, Kapitel 31, Vers 3 in der Übersetzung der *Gute Nachricht Bibel*, die vor 50 Jahren erstmals erschienen ist.

„Uns ist es ein Anliegen, Menschen auf positive, überraschende Weise zur Auseinandersetzung mit Aspekten von Liebe im menschlichen Leben einzuladen", so Marjon Sprengel, Seelsorgerin für die römisch-katholische Kirche am Flughafen. Unterstützt wird die Flughafenseelsorge von der Evangelischen Landeskirche in Württemberg, der Diözese Rottenburg-Stuttgart, dem Katholischen Bibelwerk, der Württembergischen und der Deutschen Bibelgesellschaft. „Wir möchten dazu beitragen, dass ein Impuls aus der Bibel die Menschen in ihrem Alltag erreicht", sagte Dr. Christoph Rösel, Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft.

Bibelvers als Motto: 50 Jahre Gute Nachricht Bibel

Der Bibelvers „Ich habe nie aufgehört dich zu lieben" soll laut DBG über die Monitore in den Terminals und auf verschiedenen Werbeflächen im Flughafen im ganzen November zu sehen sein. Er stammt aus Jeremia 31,3 in der Gute Nachricht Bibel (GNB). Die GNB ist vor 50 Jahren als erste moderne Bibelübersetzung auf Deutsch erschienen. Ferner liegt im Rahmen der Kampagne an mehreren Orten am Flughafen ein kostenloses Magazin zur Mitnahme aus. Im Magazin wird das Thema Liebe aus vielfältigen Blickwinkeln betrachtet, ein Blickwinkel ist der des christlichen Glaubens.

Kirchliche Dienste am Flughafen Stuttgart

Die im Dezember 1998 gegründeten Kirchlichen Dienste Flughafen Messe sind eine ökumenische Einrichtung der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Aufgaben teilen sich zwei hauptberuflich Mitarbeitende mit mehr als 30 ehrenamtlich tätigen Frauen und Männern. Zu den Aufgaben gehört unter anderem die Unterstützung und seelsorgerliche Begleitung von Fluggästen und Flughafenmitarbeitenden.

Hochschule Friedensau verleiht 29 Absolventen akademische Grade

Friedensauer Absolventen 2018 mit Dozenten
© Foto: Jens Mohr/APD

Friedensau (bei Magdeburg)/APD In einer Feierstunde am 14. Oktober erhielten 29 Absolventinnen und Absolventen der Theologischen Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg Urkunden über die ihnen verliehenen akademischen Grade. In seiner Festansprache hob Pastor Stephan G. Brass, Beauftragter für Kommunikation der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, anhand seiner Lebenserfahrung vier Leitsätze für die Graduierten hervor.

„Wir sind nicht allein auf dieser Welt", stellte Brass als ersten Leitsatz heraus. „Wir sind eingebunden in ein Gemeinwesen". Es sei deshalb gut, sich dessen bewusst zu werden, sich einzubringen und auch andere zu prägen. Gleichzeitig gelte als zweiter Leitsatz: „Ich weiß, wer ich bin". Bei all der menschlichen Vielfalt in dieser Welt sei doch jeder einzigartig. Mit dem dritten Leitsatz „Schwierigkeiten sind schöne Aufgaben" wollte Brass die Absolventen ermutigen: „Es läuft nicht immer alles so, wie man es möchte". Das Geheimnis sei das Dranbleiben. Der vierte Leitsatz „He's got the whole world in his hands" („Er hält die ganze Welt in seiner Hand") weise darauf hin, dass es gut sei, die Welt und das Leben vom Ende her zu betrachten sowie Gott, der die ganze Welt in seiner Hand hält, an die erste Stelle zu setzen.

Bachelor- und Mastergrade verliehen

Insgesamt wurden 29 Studierende aus sieben Ländern in den Bereichen Theologie und Sozialwesen mit einem Bachelor (B.A.) oder Master (M.A.) graduiert. Dr. Stefan Höschele, Dekan des Fachbereichs Theologie, übergab Urkunden an drei B.A.- (davon einer in Abwesenheit) und zwei M.A.-Absolventen in Theologie sowie an einen Master of Theological Studies (M.T.S.)-Absolventen. Letzterer stammt aus Haiti. Professor Dr. Thomas Spiegler, Dekan des Fachbereichs Christliches Sozialwesen, übergab drei B.A.-Urkunden in Soziale Arbeit und fünf B.A.-Urkunden in Gesundheits- und Pflegewissenschaften. M.A.-Urkunden erhielten vier Graduierte in Counseling (Beratung), drei in Musiktherapie, vier in Sozial- und Gesundheitsmanagement sowie vier in International Social Sciences. Die letztgenannten Absolventen kamen aus

Ghana, Sambia, Äthiopien und Burundi; acht Studierende des Fachbereichs wurden in Abwesenheit graduiert.

Besondere Auszeichnungen für Studierende
Dekan Spiegler verlieh den diesjährigen Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) an Stephen Frimpong Amponsah. Er erhält die mit 1.000 Euro dotiere Auszeichnung als ausländischer Studierender für hervorragende Leistungen. Der mit 500 Euro dotierte Preis für besonderes Engagement im Fachbereich Christliches Sozialwesen der Sparkasse Jerichower Land ging an Deborah Esposito. Den mit 500 Euro dotierten Herbert Blomstedt-Preis für Theologie erhielt Filip Kapusta.

Konzert zum Studienjahresbeginn
Bereits am Vortag wurden in Friedensau in einem Gottesdienst auch die rund 55 neuen Studierenden willkommen geheißen. Die Predigt hielt der Rektor der Hochschule, Professor Dr. Roland Fischer. Außerdem gab es am Nachmittag das traditionelle Konzert zum Studienjahresbeginn der Theologischen Hochschule. Unter dem Motto „MANDO-VIO-LINE“ interpretierten das Kammerorchester der Theologischen Hochschule Friedensau unter der Leitung von Jürgen Hartmann sowie die Solisten Erik Warkenthin und Cami Hatea-Schulz Werke italienischer Meister des 16. bis 18. Jahrhunderts.

Studium in Friedensau
Die 1899 gegründete Friedensauer Bildungsstätte ist seit 1990 eine staatlich anerkannte Theologische Hochschule. Hier können acht B.A.- und M.A.-Studiengänge – zum Teil berufsbegleitend – in den Fachbereichen Christliches Sozialwesen und Theologie sowie ein Kurs „Deutsch als Fremdsprache“ belegt werden. Mehr als 30 Nationen sind unter den rund 200 Studierenden vertreten. Studieninteressierte können sich zu Schnuppertagen anmelden und das Leben im Hörsaal und auf dem Campus kennenlernen. Weitere Informationen: www.thh-friedensau.de

Baldur Pfeiffer – Altrektor der Theologischen Hochschule Friedensau verstorben

Professor Dr. phil. Baldur Edmund Pfeiffer
© Foto: ThHF/privat

Friedensau (bei Magdeburg) /APD Die Theologische Hochschule der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Friedensau bei Magdeburg trauert um ihren Altrektor Professor Dr. phil. Baldur Edmund Pfeiffer, der im 82. Lebensjahr am 16. Oktober plötzlich und unerwartet verstarb. Pfeiffer wurde 1990 nach der staatlichen Anerkennung der Hochschule als erster Rektor an die Bildungsstätte berufen, die er bis 1996 leitete.

Vom Libanon zurück nach Deutschland

Pfeiffer, 1937 in Würzburg geboren, studierte Geschichte und Religionswissenschaft in Beirut (Libanon) und Berrien Springs (Michigan, USA). 1967 promovierte er an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz mit einer Forschungsarbeit zum Verhältnis der deutschen Staaten zur USA im 19. Jahrhundert. Dem schloss sich von 1967 bis 1978 eine elfjährige Lehrtätigkeit an der adventistischen Middle East University in Beirut an. Von 1978 bis 1980 war er Pastor der adventistischen Kirchengemeinde Hamburg-Grindelberg. Danach lehrte Pfeiffer am damaligen Theologischen Seminar Marienhöhe der Adventisten in Darmstadt Kirchen- und Missionsgeschichte. Er gründete und leitete zeitgleich in Darmstadt das „Historische Archiv der Siebenten-Tags-Adventisten in Europa", welches sich heute in Friedensau befindet. Seit 1980 war Pfeiffer zudem Beauftragter der Internationalen Vereinigung zur Verteidigung und Förderung der Religionsfreiheit (AIDLR) in Bern, die einen Beraterstatus bei den Vereinten Nationen hat und in Zusammenarbeit mit der UN-Menschenrechtskommission den Schutz der Gewissens- und Religionsfreiheit fördert. Pfeiffer gehörte auch zum Redaktionsteam der Zeitschrift „Gewissen und Freiheit" von AIDLR.

Zentrale Anliegen: Geschichte, Gesellschaft, Gerechtigkeit

Am 5. September 1990 beschloss der Ministerrat der damaligen DDR dem Theologischen Seminar Friedensau zum 15. September 1990 den Status einer staatlich anerkannten Hochschule zu verleihen. Am 7. September 1991 erfolgte die Einführung von Professor Dr. Baldur Pfeiffer als erstem Rektor der neuen Hochschule. In seiner Amtszeit leitete er wichtige Investitionsmaßnahmen zum Ausbau der Hochschule ein und gründete den Fachbereich Christliches Sozialwesen. Die Begegnung mit afrikanischen Studierenden veranlasste ihn 1996 die Hilfsorganisation „Support Africa" ins Leben zu rufen, welche die Entwicklung von Universitäten in Afrika, insbesondere in den Bereichen der Agrar- und Gesundheitswissenschaften, fördert. Für dieses Engagement erhielt Pfeiffer im Jahr 2003 von der University of Eastern Africa in Kenia die Ehrendoktorwürde. Dem Einsatz für Menschenrechte und Religionsfreiheit blieb er sein Leben lang verbunden.

Anlässlich seines 70. Geburtstags ehrte die Theologische Hochschule Friedensau im Jahr 2007 Pfeiffer mit der Festschrift „Geschichte, Gesellschaft, Gerechtigkeit". „Die Festschrift ist eine Würdigung des Engagements von Professor Pfeiffer für die drei Themen Geschichte, Gesellschaft und Gerechtigkeit, die in seinem Leben und Wirken zentrale Anliegen waren", erläuterte Dr. Stefan Höschele, Dozent für Systematische Theologie und Missionswissenschaft in Friedensau. Höschele hob besonders die interkulturelle Arbeit von Pfeiffer hervor. „Die Auseinandersetzung mit dem Islam und mit Jahrtausende alten Kulturen, die sich eigenständig und kaum berührt von der europäischen Geistesgeschichte entwickelt haben, waren Herausforderungen, die er mit erstaunlicher Anpassungsfähigkeit meisterte. Auch in sein Denken, Lehren und seine Veröffentlichungen ging die Überzeugung von der Notwendigkeit der Anerkennung kultureller Vielfalt ein."

Baldur Pfeiffer verfasste selbst historische Werke, unter anderem „The European Seventh-Day Adventists Mission in the Middle East 1879-1939" (1981), „Die Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland" (1989), „Die Adventisten im Nahen Osten, 1878-1939" (1996), sowie als Mitautor von „Die Adventisten und Hamburg − Von der Ortsgemeinde zur internationalen Bewegung" (1992).

Evangelischer Friedenspreis an EIRENE

EAK-Bundesvorsitzender Dr. Christoph Münchow überreicht Friedenspreis an EIRENE-Vorstandsvorsitzenden Dr. Reinhard J. Voß (rechts)
© Foto: EAK

Berlin/APD Am 9. Oktober wurde der internationale christliche Friedensdienst EIRENE für sein langjähriges unabhängiges und gewaltfreies Handeln sowie seinen Einsatz für zivile Konfliktbearbeitung mit dem „Friedrich Siegmund-Schultze-Förderpreis für gewaltfreies Handeln" der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) in Berlin ausgezeichnet. Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

„Mit EIRENE wird ein seit 1957 tätiger ökumenischer, internationaler Friedens- und Entwicklungsdienst ausgezeichnet, dessen Freiwillige und Fachkräfte sich gemeinsam mit Partnerorganisationen weltweit für eine Kultur der Gewaltfreiheit, für soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung engagieren", würdigte Renke Brahms, der Friedensbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), die Arbeit des Friedensdienstes aus Neuwied. Besonders freue ihn, dass der Förderpreis in diesem Jahr vor dem Hintergrund des Endes des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren als „Evangelischer Friedenspreis" verliehen werde. „Hier macht die EKD deutlich, dass die pazifistische Tradition evangelischer Friedensethik ein bedeutender Teil ihrer kirchlichen Identität ist", so der EKD-Friedensbeauftragte in Berlin. Die Arbeit von EIRENE zeige, dass der Vorrang der zivilen Konfliktbearbeitung, wie sie in der EKD-Denkschrift von 2007 formuliert werde, erreichbar sei. Der diesjährige Preisträger sei das beste Beispiel dafür.

EIRENE soll auch weiterhin unbequem sein

„Frieden und Gewaltfreiheit sind keine einfachen Dinge. Dies zeigt auch die langjährige erfolgreiche Arbeit von EIRENE, die seit 61 Jahren erfolgt, ohne dass schon Frieden auf der Welt herrschen würde", betonte Peter Steudtner. Der Menschenrechtsaktivist und Trainer für gewaltfreie Konfliktbearbeitung, der im vergangenen Jahr mit Vertretern von Menschenrechtsorganisationen drei Monate in der Türkei im Gefängnis verbrachte, hielt in Berlin die Laudatio auf den Preisträger.

„Dieser Förderpreis soll Mut machen, er ist eine Anstachelung und gibt Kraft für die weitere Arbeit von EIRENE", unterstrich Steudtner. Es sei wichtig, dass der Friedensdienst auch künftig Räume schaffe für Entwicklung, Frieden und zivilgesellschaftliches Engagement. „Und dabei soll EIRENE auch weiterhin unbequem sein, Risiken in Kauf nehmen und positiven Frieden gemeinsam global und lokal fördern und selbst leben",

so der Menschenrechtsaktivist. „Ich bin froh, dass EIRENE diesen Preis zu Recht bekommen hat. Eigentlich müsste ich EIRENE wünschen, dass die Arbeit überflüssig wird, weil dann die Welt in Frieden und auch die Menschen in Frieden leben würden." Doch bis es dazu komme, soll dieser Friedenspreis alle anstacheln, diese wichtige Arbeit weiter zu tun.

Ein ganzes Orchester von Friedensstimmen

„Dieser Preis ist für uns eine Bestätigung für die geleistete Arbeit, aber auch ein Ansporn, unserem Anspruch zu entsprechen, ein internationaler Friedensdienst mit christlichen Wurzeln zu sein, auf dem mühsamen, aber auch lohnenden Weg des Friedensdienstes", sagte Dr. Charlotte Eisenberg, stellvertretende Vorstandsvorsitzende von EIRENE. Der Vorstandsvorsitzende Dr. Reinhard J. Voß, ergänzte: „Wir nehmen diesen Friedenspreis auch als Herausforderung für unsere weitere Arbeit."

Wie bunt und vielfältig die Arbeit von EIRENE ist, wurde bei der Preisverleihung in Berlin deutlich. Jacques Raphael Asunge von der Partnerorganisation SVH in der Demokratischen Republik Kongo betonte die wichtige Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg, die einen guten Erfahrungsaustausch ermögliche und helfe, die Friedensarbeit anderer zu entdecken. Rosemary Nina Calcina aus Bolivien, die derzeit als Freiwillige für EIRENE in Deutschland arbeitet, schilderte das gegenseitige Lernen und Erfahren von Friedensarbeit durch Menschen aus vielen Ländern. „Friedensarbeit bei EIRENE, das ist ein ganzes Orchester von Friedensstimmen", so Dr. Charlotte Eisenberg.

Über EIRENE

EIRENE ist ein seit 1957 tätiger ökumenischer, internationaler Friedens- und Entwicklungsdienst, dessen Freiwillige und Fachkräfte sich gemeinsam mit Partnerorganisationen in Lateinamerika, Afrika, den USA und Europa weltweit für eine Kultur der Gewaltfreiheit, für soziale Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung engagieren. EIRENE entsendet dabei jedes Jahr Freiwillige und Fachkräfte in viele Länder. Seit der Gründung haben mehr als 3.000 Personen einen Friedensdienst mit EIRENE geleistet. Gleichzeitig kommen auf Einladung von EIRENE Freiwillige aus anderen Ländern für einen Freiwilligen- und Friedensdienst auch nach Deutschland.

EAK-Förderpreis

Der Förderpreis der EAK, der in diesem Jahr als Evangelischer Friedenspreis verliehen wurde, erinnert an das friedensethische Wirken des evangelischen Theologen Friedrich Siegmund-Schultze, der 1914 zu den Gründern des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen gehörte, aus dem sich später der Internationale Versöhnungsbund entwickelte. 1957 wurde Siegmund-Schultze der erste Vorsitzende der Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen. Als Pfarrer, Leiter sozialer Einrichtungen und Hochschullehrer setzte er sich zeitlebens für Versöhnungs-, Friedens- und Sozialarbeit ein. Der Förderpreis wird seit 1994 in unregelmäßigen Abständen verliehen. Die Finanzierung erfolgt aus Spenden. „Es ist schön, dass wir hier in Berlin, wo Friedrich Siegmund-Schultze so lange gewirkt hat, erstmals diesen Preis verleihen", so der EAK-Bundesvorsitzende Dr. Christoph Münchow.

Die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden (EAK) ist innerhalb der „Konferenz für Friedensarbeit im Raum der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)" der Dachverband für diejenigen, die in den evangelischen Landeskirchen und Freikirchen für Fragen der Kriegsdienstverweigerung und Friedensarbeit zuständig sind. Weitere Informationen: www.eak-online.de

THE SHITSHOW: Tagesklinik Waldfriede stellt Emotions-Simulatoren aus

Exponat „The Veil
© Foto: Jens Mohr/APD

Berlin/APD Anlässlich der Berliner Woche der Seelischen Gesundheit zeigte die adventistische Tagesklinik Waldfriede in Berlin-Steglitz als erste psychiatrische Einrichtung vom 11. bis zum 17. Oktober die Ausstellung „THE SHITSHOW – a show about shitty feelings" („Eine Show über miese Gefühle"). Sie hatte das Ziel, ausgewählte Symptome von Depressionen und Angststörungen mittels Design-Objekten auch Nichtbetroffenen erfahrbar zu machen.

„Aus unserer täglichen Arbeit wissen wir, wie wichtig es auch für den Behandlungserfolg ist, dass sich Betroffene ernstgenommen und verstanden fühlen. Die Simulatoren vermitteln auf eine niederschwellige Weise, wie es sich anfühlen kann, an Depressionen oder Angststörungen erkrankt zu sein – eine sinnvolle Ergänzung für die Arbeit mit Angehörigen und Patienten", so Dr. Franziska Selig, Oberärztin in der Tagesklinik Waldfriede zur Projektidee.

Die Ausstellung
In einem mehrschrittigen Designprozess hatten Johanna Dreyer, Nele Groeger und Luisa Weyrich in Zusammenarbeit mit Produktdesignern Objekte, die Symptome von Depressionen und Angststörungen auf körperlicher Ebene erfahrbar machen, entwickelt. Die sogenannten „Emotions-Simulatoren" konnten in der Tagesklinik Waldfriede von den Besuchern aufgesetzt und angezogen werden, um ein direktes Gefühl für die Symptome Betroffener zu erhalten.

Tagesklinik Waldfriede
Die Tagesklinik Waldfriede wurde im Juni 2017 eröffnet und gehört zum „Gesundheitsnetzwerk Waldfriede", einer Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Die Tagesklinik wendet sich mit ihrem teilstationären Angebot an Menschen mit psychiatrisch-psychosomatischen Erkrankungen, wie Depressionen, Ängsten, Zwängen und Suchtfolgestörungen. Weitere Informationen: www.tagesklinik-waldfriede.de

Weihnachtsmarke 2018: „Mit Licht gemalt – Weihnachten im Kirchenfenster"

Weihnachtsmarke 2018
© Gestaltung: Detlef Behr, Köln / Abbildung: Marc Chagall/Charles Marq, „Maria mit dem Kind" Chorfenster (Detail), 1979, Pfarrkirche St. Stephan, Mainz / © VG Bild-Kunst, Bonn 2018 / Fotorechte: Klosterverlag Maria Laach, Nr. 5328/www.klosterverlag-maria-laach.de

Köln/APD Ab dem 2. November 2018 wird die Sonderbriefmarke „Mit Licht gemalt – Weihnachten im Kirchenfenster" ausgegeben. Das Sonderpostwert-zeichen mit dem Portowert 70 plus 30 Cent für den Standardbrief gibt es sowohl nass- wie selbstklebend im 10er Marken-Set. Aus den Zuschlagserlösen werden alle Bereiche gefördert, in denen die Wohlfahrtsverbände tätig sind. Die Briefmarke wurde von Detlef Behr (Köln) gestaltet und zeigt als Motiv ein Ausschnitt aus den von Marc Chagall geschaffenen Kirchenfenstern von St. Stephan in Mainz.

Nach der völligen Zerstörung im 2. Weltkrieg und folgendem Wiederaufbau wurde St. Stephan zu einem Symbol christlich-jüdischer und deutsch-französischer Versöhnung, heißt es in der Beschreibung der Marke seitens der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V. (BFW). Der in Russland geborene, im Krieg vor den Deutschen geflohene und schließlich in Frankreich lebende jüdische Künstler Marc Chagall gestaltete dort von 1976 bis 1985 neun Kirchenfenster. Das auf der Marke abgebildete Motiv der Maria mit dem Jesuskind findet sich im rechten, südöstlichen Chorfenster. Die Kirchenfenster seien Zeugnis der Versöhnung zwischen Gott und Menschen wie auch von der Versöhnung der Menschen untereinander, so die BFW.

Das Sozialwerk Wohlfahrtsmarken besteht seit 1949. Der Erlös aus dem Verkauf der Sonderpostwertzeichen kommt den in der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BFW) zusammengeschlossenen Wohlfahrtsverbänden (AWO Bundesverband, Deutscher Caritasverband, Der Paritätische – Gesamtverband, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonie Deutschland und Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland) zugute. Diese helfen nach Angaben der BFW überall dort, wo staatliche Hilfe nicht ausreicht. Die Weihnachtsmarke 2018 ist bei allen Postfilialen, Vertriebsstellen der Freien Wohlfahrtspflege und beim Advent-Wohlfahrtswerk e.V., Hildesheimer Straße 426, 30519 Hannover, Telefon 0511-97177300, E-Mail mail@aww.info, erhältlich.

Baumpflanzungen im Luthergarten Wittenberg abgeschlossen

Adventistischer Partnerbaum in Friedensau
© Foto: Jens Mohr/APD

Lutherstadt Wittenberg/APD In Wittenberg wurde am Reformationstag 2018 mit zwölf symbolischen Baumpflanzungen die Bepflanzung des Luthergartens offiziell abgeschlossen. Seit 2009 wurden damit insgesamt 500 Bäume von Kirchen und Gemeinden aus aller Welt gepflanzt.

Der letzte Baum des Luthergartens ist eine kleinkronige Winterlinde. Sie wurde für das Deutsche Nationalkomitee des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB), dem Initiator des Projektes, gepflanzt. Neben dem Baum für das DNK/LWB wurden elf weitere Bäume gepflanzt, unter anderem von Kirchen und Einrichtungen aus den USA, aus Tansania, dem Irak, der Tschechischen Republik und Italien. Zu jedem dieser Bäume soll auch ein Partnerbaum in der Heimatkirche gepflanzt werden, teilte das DNK/LWB mit. „Der Luthergarten ist ein lebendiges Reformationsdenkmal", betonte die Direktorin des LWB-Zentrums Wittenberg, Inken Wöhlbrand.

Auch die Adventisten pflanzten zwei Bäume
Unter den 500 Bäumen befinden sich auch zwei Bäume der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Am 3. März 2015 führten deren Freikirchenleitungen in Berlin-Mitteldeutschland und in Niedersachsen-Bremen im Luthergarten eine symbolische Pflanzung mit je einem Rot-Ahorn durch. Die beiden Partnerbäume stehen auf dem Gelände der adventistischen Theologischen Hochschule Friedensau bei Magdeburg und dem Seniorenheim der Freikirche in Uelzen.

Weitere Informationen über den Luthergarten, inklusive Angaben zu allen gepflanzten Bäumen, sind unter www.luthergarten.de zu finden.

MEDIEN

„Live @ Psalter Studios“: neue Musik-Sendereihe auf Hope Channel

Neue Sendereihe „Live @ Psalter Studios“
© Foto: Gilmore Tanabose/Hope Channel

Alsbach-Hähnlein (bei Darmstadt)/APD Der adventistische TV-Sender *Hope Channel Deutsch* strahlt erstmals die neue Musik-Sendereihe „Live @ Psalter Studios“ aus. Die erste Folge „Josh & Jackie 1/2“ wurde am 21. Oktober um 19 Uhr gezeigt, weitere Folgen sind immer sonntags um 19:00 Uhr auf *Hope Channel Deutsch* zu sehen.

Wie der Sender mitteilte, machen verschiedene Musikstile, Lieder und Lebensgeschichten das neue Format aus, bei dem die Zuschauer Lieder in Studio-Qualität hören und miterleben können, wie diese aufgenommen werden.

Christliche Musiker

„Gott begleitet dich auf jedem Weg. Aber wenn dein Leben ein Wunder sein und Träume wahr werden und deine Gebete erhört werden sollen, lass ihn führen, überlasse ihm die Kontrolle. Ich wusste, dass das Gottes Botschaft an mich war und ich mein Leben ändern musste“, sagt Sängerin Naomi Striemer über die wichtigste Entscheidung ihrer Karriere. Sie ist eine von mehreren christlichen Musikern, die aus ihrem Leben erzählen und darüber sprechen, was sie zu ihren Liedern inspiriert hat.

Psalter Studios

„Psalter Studios“ ist ein Mehrzweck-Aufnahmestudio in Sydney/Australien. Das Studio selbst wurde in den 1960ern von dem inzwischen verstorbenen bekannten Akustiker und Studiodesigner Richard Priddle entworfen und war die Heimat einiger der ersten „Hillsong“-Aufnahmen in den 1980ern und 90ern.

Hope Channel Deutsch

Hope Channel ist ein TV-Sender der evangelischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, der vom Medienzentrum STIMME DER HOFFNUNG e. V. mit Sitz in Alsbach-Hähnlein betrieben wird. Der Sender gehört zur internationalen Senderfamilie Hope Channel, die 2003 in den USA gegründet wurde und aus über 50 nationalen Sendern besteht.

Andachtsbuch 2019 der Siebenten-Tags-Adventisten erschienen

STA-Andachtsbuch 2019
© Cover: Advent-Verlag

Lüneburg/APD Unter dem Jahresmotto „… und vergib uns unsere Schuld…“ hat der Advent-Verlag Lüneburg ein Andachtsbuch für das Jahr 2019 herausgegeben. An ihm waren mehr 100 Autoren aus unterschiedlichen Generationen und Berufen beteiligt. Die Auflagenhöhe liegt bei 15.000 Stück. Das Andachtsbuch gibt es auch als Abreißkalender.

Das Jahresmotto stammt aus dem Vaterunser, wie es in der Bibel im Matthäusevangelium Kapitel 6, Vers 12, zu finden ist. Im Vorwort zum Andachtskalender wird darauf hingewiesen, dass der Mensch auch mit Schuld konfrontiert werde. Ein schlechtes Gewissen plage ihn, er fühle sich erdrückt von Dingen, die er zu verantworten habe und bei denen ihm Fehler unterlaufen seien. Das Jahresmotto lade dazu ein, nicht die Augen vor der eigenen Schuld zu verschließen, sondern bewusst hinzuschauen. Es wird betont: „Die Gewissheit, dass Gott uns unsere Schuld vergibt, gibt uns die Kraft, sie aufzuarbeiten.“ Solche ehrlichen Momente und Begegnungen mit Gott möchte das Andachtsbuch anstoßen.

In den täglichen Andachten schreiben die Autoren darüber, wie und wo sie Gott im Alltag erlebt haben. Der Schwerpunkt liegt dabei mal auf der Deutung des vorangestellten Bibeltextes, mal auf den persönlichen Gedanken und Fragen zu Erlebnissen, Tagesereignissen und modernen Gleichnissen. So entstehe eine Vielfalt, die den Leser dazu einlade, die Augen für Gottes Wirken im eigenen Leben Tag für Tag offen zu halten.

Weitere Informationen und Leseprobe unter:
https://advent-verlag.de/zum-weitergeben/andachtsbuch-2019

„Wortschatz“: neue Fernsehserie auf dem Hope Channel

Marjukka Ostrovljanovic
© Foto: Mike Ostrovljanovic/Hope Channel

Alsbach-Hähnlein (bei Darmstadt)/APD Der adventistische TV-Sender *Hope Channel Deutsch* startet ab dem 3. November mit der Ausstrahlung einer neuen Sendereihe: Die Serie „Wortschatz“ beschäftigt sich mit „Schätzen in der Bibel“.

In jeder Sendung sei die Theologin Marjukka Ostrovljanovic „auf der Spur von Schätzen in der Bibel“, teilte der Sender mit. Sie gehe auf eine Entdeckungsreise in den Geschichten der Bibel, ihren Weisheiten, Dichtungen, Sprüchen und Prophetien, die darauf warteten, entdeckt zu werden.

In der ersten Episode „Emmanuel“ untersuche Ostrovljanovic die Geburtsgeschichte Jesu und spüre einer spannenden Prophezeiung des alttestamentlichen Propheten Jesajas nach. „Wortschatz“ wird ab dem 3. November 2018 immer samstags um 19:30 Uhr ausgestrahlt. Alle Sendungen sind nach der Erstausstrahlung auch in der Hope Channel-Mediathek abrufbar:
www.hopechannel.de/tv/mediathek/serie/ml/wortschatz/

Hope Channel
Hope Channel Deutsch ist ein TV-Sender der evangelischen Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, der vom Medienzentrum Stimme der Hoffnung e. V. mit Sitz in Alsbach-Hähnlein betrieben wird. Der Sender gehört zur internationalen Senderfamilie Hope Channel, die 2003 in den USA gegründet wurde und aus über 50 nationalen Sendern besteht.

REZENSION

Ottmar Wander, *Ich bin allen alles geworden: Gesellschaftliche Milieus und ihre Relevanz für die Mission*

Lüneburg: Advent-Verlag 2018, 160 Seiten, Paperback, 22 Euro, ISBN 978-3-8150-1973-3

Kulturkämpfe, pastoraler Burnout, sinkende Bereitschaft zum Ehrenamt und ein stagnierendes Spendenverhalten sind Herausforderungen vieler Kirchengemeinden des 21. Jahrhunderts. Die Lebenswirklichkeit und der Gemeindeanspruch driften unaufhörlich auseinander. In seinem neuen Buch: „Ich bin allen alles geworden: Gesellschaftliche Milieus und ihre Relevanz für die Mission" betrachtet der Autor, Pastor und Coach Ottmar Wander diese Herausforderungen unter dem Blickwinkel der Milieuforschung (nach). Persönlich und doch sachlich gut fundiert bietet das Buch einen Überblick über die Sinus-Milieus im kirchlichen Bereich, wobei die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland und ihre örtlichen Adventgemeinden im Fokus stehen.

Milieuforschung

Das Buch will in sieben kurzen Kapiteln eine Einführung in das Thema der Milieuforschung geben. Es will dazu anregen, „sich selbst und seine Umwelt neu zu reflektieren, andere Blickwinkel einzunehmen und, wo nötig, mutig(er) zu werden" (S. 125). Milieustudien sind nach Ansicht des Autors praktisch, öffnen Augen und Verständnis für die Komplexität der heutigen Zeit, stellen jedoch keine Wunderwaffe dar. Gerade heutzutage seien Christen aufgerufen, die Botschaft vom Reich Gottes immer wieder neu zu kontextualisieren, ohne dessen Kern preiszugeben. Nach dem Motto: „Kapieren, nicht kopieren!" sollte Mission zukünftig milieusensibel unternommen werden. Wanders selbstkritische These: Die heutigen Adventgemeinden leiden an einer „Milieuverengung" und es ist an der Zeit, sich aus der eigenen Wohlfühlzone herauszuwagen (vgl. S. 116).

Sinusforschung im kirchlichen Bereich

Die Sinusforschung ist nicht neu und wurde in Deutschland bereits 2005 (und 2011) von der römisch-katholischen Kirche sowie 2012 von den Evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg durchgeführt. Der Autor ist als Berater für Sinus-Milieus ausgebildet und legt seinen Ausführungen auch eigene Studien mit vier Datenerhebungen zugrunde. Als Pastor einer Adventgemeinde scheut er sich dabei nicht, bestehende Strukturen zu kritisieren. Bereichernd sind die persönlichen Einblicke

in das Berufsleben des Autors, die in einzelne Kapitel eingestreut wurden.

In pastoralem Ton erinnert Wander zum Schluss des Buches daran, dass das Reich Gottes keine Milieugrenzen kenne. Er führt als Beispiele den Fischer Petrus, den Gelehrten Paulus und Jesus Christus an. Alle haben „Ekelgrenzen" überwunden, um ihrer Berufung treu sein zu können. Auch die heutigen Christen seien der „Schalombotschaft" verpflichtet und sollten diese solidarisch, auf Augenhöhe und mit Empathie ausleben.

Für den Leser

Der Band mit seinen 127 Seiten Text liest sich zügig und ist gut strukturiert. Im Anhang finden sich 34 farbige Abbildungen zu den Sinus-Milieus. Ein spannendes Thema, ausgeglichen dargestellt und herausfordernd für den mitdenkenden Leser, der sich dem biblischen Missionsauftrag wieder neu stellen möchte.

Claudia Mohr

IMPRESSUM

Die Nachrichtenagentur APD (Adventistischer Pressedienst) ist eine Einrichtung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Körperschaft des öffentlichen Rechts.

Herausgeber:	Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, Sandwiesenstraße 35, 64665 Alsbach-Hähnlein
Redaktion:	APD-Zentralredaktion Deutschland Postfach 4260, 73745 Ostfildern Senefelderstraße 15, 73760 Ostfildern Telefon 0711-44819-14, Telefax 0711-44819-60, E-Mail: info@apd.info Jens-Oliver Mohr (verantwortlich), Holger Teubert (stellvertretend) Claudia Mohr
Erscheinungsweise:	monatlich
Redaktionelle Zusammenarbeit:	APD Schweiz, Redaktion, Postfach, CH - 4020 Basel Telefon +41-79-225 95 11 E-Mail: APD-CH@apd.info Herbert Bodenmann (verantwortlich) Adventist News Network (ANN), 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, Maryland 20904-6600, USA Telefon +1-301-680-6306, Telefax +1-301-680-6312 E-Mail: costaw@gc.adventist.org Williams S. Costa Jr. (verantwortlich) „Adventisten heute", Pulverweg 6, 21337 Lüneburg Telefon 04131-9835-521, Telefax 04131-9835-502 E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de Thomas Lobitz (verantwortlich)
APD-INFORMATIONEN online:	www.apd.info
Facebook:	APD - Adventistischer Pressedienst Deutschland
Twitter:	@apd_info

Kostenlose Textnutzung nur unter der Bedingung der eindeutigen Quellenangabe „APD". Das Copyright an den Agenturtexten verbleibt auch nach ihrer Veröffentlichung bei der Nachrichtenagentur APD.

APD ist die rechtlich geschützte Abkürzung des Adventistischen Pressedienstes.

Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ging aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervor. Gegenwärtig zählt sie über 20 Millionen getaufte Mitglieder in rund 210 Ländern der Erde. In Deutschland sind knapp 35.000 Mitglieder in 558 Gemeinden organisiert. Ihre einzige Glaubensgrundlage ist die Bibel.